

Jutta RANSMAYR

Das österreichische Deutsch und sein Status an Auslandsuniversitäten.

**Eine empirische Untersuchung an Germanistikinstituten
in Frankreich, Großbritannien, Tschechien und Ungarn.**

Wien 2005.

ABSTRACT

Die Dissertation trägt dazu bei, ein differenziertes Bild vom Prestige des österreichischen Deutsch an Auslandsuniversitäten zu zeichnen. Sie zeigt anhand einer empirischen Erhebung zur Spracheinstellung (Datenerhebungsverfahren waren schriftliche Befragungen und Interviews), dass die Umsetzung des plurizentrischen Konzepts der deutschen Sprache in der Unterrichtspraxis ausländischer Germanistikinstitute bisher nur bruchstückhaft stattgefunden hat.

Um den Status der österreichischen Varietät sowie das Ausmaß monozentrischen Denkens unter Auslandsgermanisten wissenschaftlich zu erfassen, wurde eine großräumige empirische Erhebung in vier europäischen Ländern durchgeführt: Der Sprachlehrbetrieb an 23 Universitäten in Frankreich, Großbritannien, Tschechien und Ungarn wurde über eine repräsentative Stichprobe (insgesamt 909 ProfessorInnen, DozentInnen, LektorInnen und StudentInnen) erforscht. Die statistische Auswertung der Daten verdeutlicht, dass die österreichische Varietät an Auslandsuniversitäten ein massives Imageproblem hat. Die Untersuchung gibt auch Aufschluss darüber, wie weit die vier untersuchten Länder Österreich als ernstzunehmenden Vertreter der deutschen Sprache betrachten und Österreich als geeigneten Sprach-Kooperationspartner einstufen, indem die Vorurteile und Vorbehalte gegenüber der österreichischen Varietät kontrastiv nach Ländern erfasst wurden und ein länder-spezifisches Bild der Einstellungen zum österreichischen Deutsch erstellt wurde.

Die Ergebnisse der Untersuchung sind vom Grundtenor geprägt, dass das österreichische Deutsch tendenziell als eine Non-Standard- bzw. Substandard-Varietät der deutschen Sprache wahrgenommen wird und an der Norm Deutschlands gemessen wird. Dies äußert sich beispielsweise in einem restriktiven Korrekturverhalten der Lehrenden gegenüber österreichischen Varianten, wobei französische DozentInnen die geringste Normtoleranz an den Tag legen. Ebenso stellen die französischen Germanisten einen Sprachaufenthalt in Österreich aus sprachpädagogischen Gründen am häufigsten in Frage. Österreich wird für studentische Sprachaufenthalte aber auch in den anderen Ländern kaum empfohlen. Die

Skepsis vieler Uni-Lehrender gegenüber dem österreichischen Deutsch beeinflusst auch das Studienverhalten der Deutschstudierenden - denn dass sich ein österreichischer Akzent negativ auf die Beurteilung bei einer mündlichen Prüfung auswirkt, wird in den vier untersuchten Ländern von einem großen Teil der Studierenden befürchtet. Die meisten StudentInnen schrecken überhaupt davor zurück, Austriaismen bei schriftlichen Prüfungsarbeiten zu verwenden.

Gleichzeitig machen die Ergebnisse deutlich, dass erkennbare Ost-West-Unterschiede hinsichtlich der Einschätzung des Österreichischen Deutsch existieren. In Tschechien und Ungarn kann eine deutlich geringere Skepsis gegenüber dem österreichischen Deutsch festgestellt werden als in Großbritannien und Frankreich. Auch punkto Wissen über das österreichische Deutsch gibt es wesentliche Unterschiede: Tschechen und Ungarn sind „varietäten-kompetenter“.

Erklärungen für diesen Befund finden sich unter anderem in der österreichischen Sprachenpolitik, denn die Auslandskulturarbeit in Mittel-/Osteuropa ist seit der Wende 1989 gezielt verstärkt worden. Auf der anderen Seite wächst in den zuständigen österreichischen Sprach- und Kulturorganisationen die Kritik am aktuellen „Sprach-Marketing“ Österreichs. Die Arbeit liefert deshalb auch Anregungen für die Sprachen- und Kulturpolitik, um das Prestige des österreichischen Deutsch im Ausland zu verbessern.

